Irmgard Lotze

angefangen: 28. Mai 1934.

Fach Nr.

beendigt: 19

LEITZ Standard ES Oktav

Nr.	Name:	Wohnort:	Nr.
		Stuttgart,	

Irmgard Lotze

Stuttgart, den 28. Mai 1934.

Unser Lerngang auf die Solitude.

Am Montag, den 14. Mai machten wir einen großen Lerngang. Wir sammelten uns um 8 Uhr vor dem Hauptbahnhof und fuhren mit der Straßenbahn nach Gerlingen. Eine Haltestelle vor

dem Dorf stiegen wir aus und
gingen durch die Felder. An einem
Bauernhaus sahen wir zwei Schäf=
lein mit ihrem Jungen. Wir
packten sie an ihrem dicken, wol=
ligen Fell. In den Wiesen fanden
wir viele Blumen, z. B. Blutströpfchen,
Wiesensalbei, Lichtnelken, Vergiß=
meinnicht, Hahnenfuß, Margaretchen,
Wiesenbocksbart, Hirtentäschelkraut,
Nelkwurz, u. a. Während des
Blumensuchens sahen wir eine
Lerche hoch in die Lüfte aufsteigen
und hörten ihren jubelnden Gesang.
In Gerlingen gingen wir auf

den Friedhof und besahen uns das
Grab von Schillers Vater und Schwe=
ster. Von da aus gingen wir durch
das Dorf hindurch und kamen auf
einen Feldweg, der auf die Höhe
führte. Hier konnte man an meh=
reren Stellen den buntfarbigen
Keuper sehen, aus dem der Berg
besteht. Auf der Höhe angelangt,
wanderten wir auf der Leonberger
Straße der Solitude zu. Als wir
endlich das Schloß durch die Bäume
schimmern sahen, freuten wir
uns, denn wir waren sehr müde
geworden. Wir legten uns

auf dem sonnigen Platz vor den
Schloß ins Gras und ruhten aus
und vesperten. Nachdem wir
das Schloß und seine Umgebung
besichtigt und noch einige Spiele
gemacht hatten, traten wir trau=
rig, weil wir die schöne Gegend
verlassen mußten, den Heim=
weg an.

v Sch: 6

Irmgard Lotze

Stuttgart, den 6. Juni 1934.

Kommt, wir wollen spielen!
Vorigen Sommer spielten wir
Staffellauf. Alle Kinder fast von
unserm Haus, das sind nämlich
viele, und noch von den Nachbar=
häusern spielten mit. Ich war
in der Abteilung, wo die großen
Buben waren. Die konnten besser

springen, obwohl in der andern
Abteilung auch Große waren.
Nun gings los. Ich zog Schuhe
und Strümpfe aus, daß ich besser
springen konnte. Meine Abteilung
gewann immer. Als ich wieder
hinauf mußte in die Wohnung,
schwitzte ich furchtbar, daß ich schwei-
ßig war. In unserm Hof wird
wirklich Plattenhopfe mit großem
Eifer betrieben. Immer, wenn
~~wenn~~ wir gute Steine zum Werfen
finden, bewahren wir sie uns auf,
daß wir am nächsten Hopfen ge-
winnen. Aber manchmal haben
wir auch auch Unglück beim Werfen
und Hopfen.

~ gut

Irmgard Lotz

Kirchgarst, den 9. Juni 1934.

Wenn Sonntag kommt.

Ich freue mich immer, wenn
Sonntag kommt. Da nehmen Ge-
burtstag kann auch Sonntag. Da
kommen alle meine Freundinnen.
Es waren ungefähr zwölf Kinder.
Da konnten wir fein spielen. Heim

Essen machten wir Hänsel und
Gretel und Telephon. Beim
Telephonieren kamen zuletzt oft
ganz komische Sachen heraus. Später
machten wir auch noch lustige
Spiele. Abends gab es Pudding
und eingemachte Erdbeeren. Dann
mußten sie nacheinander heim. Ich
freue mich aber noch ärger, wenn
meine Großmutter kommt. Die
weiß immer etwas zu erzählen,
obwohl sie in Stuttgart auf dem
Weißenhof wohnt. Sie bringt uns
auch immer etwas mit. Manchmal
kommen auch meine Bäschen vom
Weißenhof. Da wird dann auch
immer schön gespielt. Manchmal
verkleiden wir uns mit Fetzen
und andern alten Sachen. Aber
leider geht der Nachmittag so
schnell vorbei und sie müssen
heim.

s gut

Irmgard Lotze

Stuttgart, den 11. Juni 1934.

Unser Lerngang nach Vaihingen.

Am Donnerstag den 7. Juni machten wir wieder einen Lerngang. Dies=mal sammelten wir uns am Schwab=tunnel, und dann gings die Hasen=bergsteige hinauf. Am Wasserwerk bogen wir links ab und gingen den Weg, der am Abhang des

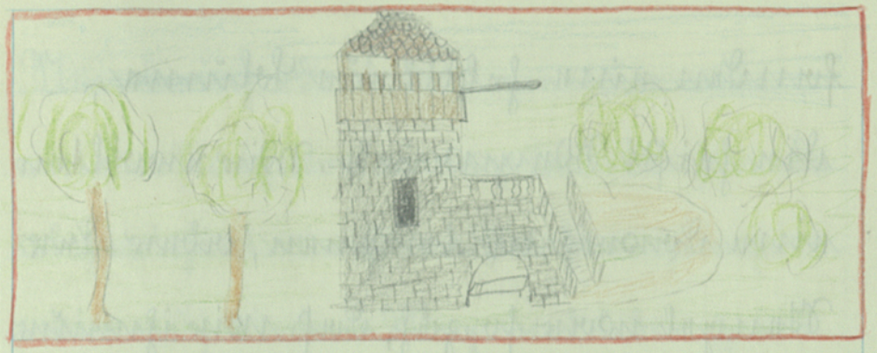
Hasenbergs entlangführt. Wir kamen
an vielen Weinbergen und Gärten
vorbei und sahen schon einige reife
Johannisbeeren und viele reife Kir=
schen. Unter uns im Tal lag die Karls=
vorstadt, auf der gegenüberliegenden
Höhe erblickten wir einige Häuser
von Degerloch und den Degerlocher
Aussichtsturm, und vor uns sahen
wir die Filderebene mit Möhringen
und Vaihingen. Plötzlich entdeckten
wir, daß wir auf dem Eisenbahntunnel
standen, der durch den Hasenberg

führt. Eben läutete es, deshalb war=
teten wir eine Weile und bald sahen
wir den Zug aus dem Berg hervor=
kommen. In kurzer Zeit erreichten
wir den Wald und wanderten auf
schattigen Wegen zur Aussichtsplatte
„Himmel". Hier hielten wir kurze
Rast und ließen uns das Vesperbrot
gut schmecken. Nach dem Vesper
stiegen wir zu dem Steinbruch im
Dachswald hinunter. Hier sahen wir
große, weiße Stubensandsteinblöcke.
Zwei Männer waren damit beschäf=

tigt Steine loszubrechen, und einer
bearbeitete sie, und machte Grabsteine
daraus. Von hier aus stiegen wir
auf einem schmalen Weg auf die
Höhe, und gelangten bei Vaihingen
nochmals zu einem Steinbruch. Hier
waren die Steine dunkel, fast schwar
man nennt sie Lias oder Schwarzen
Jura. Beim Betrachten der Steine
entdeckten wir ein versteinertes
Schneckenhaus. Nun gings durch
Vaihingen hindurch zum römischen
Wachhaus. Dort lagerten wir uns

und hielten Mittagspause. Nach
derselben wanderten wir durch
einen schönen Wald zum Schatten
und zum Bärenschlößchen. Hier
verweilten wir uns ein wenig,
wobei einige von uns zwei Auf=
führungen machten. Dann gingen
wir fröhlich mit Gesang nach Hause

v. Sch: gut



Irmgard Lotze

Stuttgart, den 4. Juli 1934.

Unser Lerngang auf das Burg=
holz.

Am Montag, den 2. Juli machte
unsre Klasse wieder einen Lern=
gang. Diesmal sammelten wir
uns auf der Doggenburg. Wir
gingen am Wald entlang und

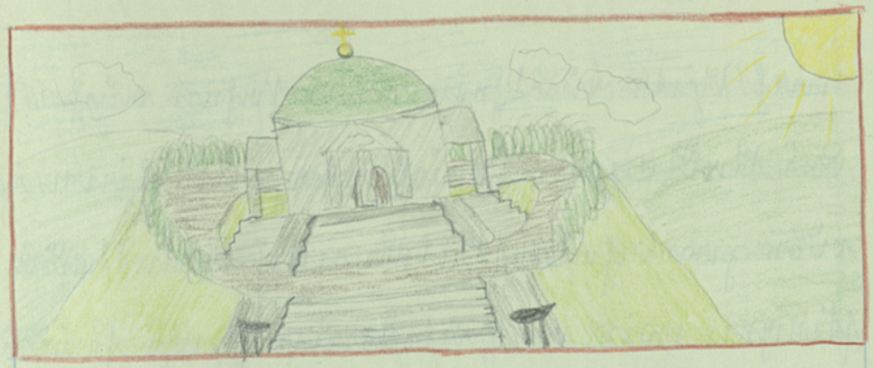
fanden eine hellblaue Blume,
die heißt Wegwarte. Wir wollten
eine davon mitnehmen, aber der
Stengel war so zäh, daß wir ihn nur
mit einem Messer abschneiden konnten.
Dann gingen wir über den Gähkopf.
Dort sahen wir ein geschnittenes Reps-
feld. Ein Mann mit einer Rätsche stand
mitten im Feld und vertrieb die Vögel.
Als wir die Samen vom Repsange-
schaut hatten, gingen wir über die
Weißenhofsiedlung. Am Weißenhof
sahen wir einen ausgebrauchten

Steinbruch. Dort kamen wir an
einem Platz vorbei, wo Blindenhunde
abgerichtet werden. Nachher gingen
wir auf einem Weg und über zwei
Straßen an das Tor, wo man auf
das Burgholz hinaufsteigt. Der Weg
ging durch viele Weinberge und am
Tierheim vorbei zum Aussichtsturm.
Kurz vor dem Turm lagerten wir
uns. Wir vesperten und machten
einige Spiele. Nachdem wir ungefähr
zwei Stunden da waren, stiegen wir
auf den Aussichtsturm hinauf. Dort

hatten wir eine schöne Aussicht. Wir
sahen den Neckar, den Korber Kopf, den
Schurwald und noch vieles andere.
Nachdem wir alles gesehen hatten,
stiegen wir wieder hinunter. Unten
angelangt wanderten wir zu dem
Muschelkalksteinbruch. Der Neckar
floß immer neben unsrer Straße
her. Wir fanden einige seltene
Steine und wanderten wieder den
Weg zurück. Bald kamen wir zu
einer Ziegelei, die wir uns von
innen anschauen durften. Nach der

Besichtigung wanderten wir weiter
und kamen zu einem Sauer-
wasserkalksteinbruch. Da lagen
große, mächtige Sauerwasserkalk-
steinblöcke. Wir sahen zu, wie ein
Mann in einen Stein ein Loch
hineinbohrte. Dann gingen wir unter
eine große Eisenbahnbrücke und
gingen dann von unten in den
Steinbruch hinein und schauten ihn
an. Von dort aus gingen wir am
Elektrizitätswerk vorbei zur Straßen-
bahnhaltestelle und fuhren heim.

r gut



Irmgard Lotze

Stuttgart, den 18. Juli 1934.

Unser Lerngang auf den Württemberg.

Vorgestern, am Montag den 16. Juli, machten wir wieder einen Lerngang. Diesmal sammelten wir uns auf dem Schloßplatz. Nachdem wir alle beisammen waren, fuhren wir mit dem 26er

nach Untertürkheim. Wir sahen auch
das Stadion im Vorüberfahren. Eine
oder zwei Haltestellen nach dem Stadion
stiegen wir aus, und nun gings steil
den Württemberg hinauf. Auf einmal
waren Weg eine Steinwand, wo man
den Gipsmergel sehen konnte. Viele
von uns fanden schöne ~~A~~ weiße und
rosa Steine. Nun liefen wir vollends
durch das Dörfchen Rotenberg hindurch
zur Grabkapelle. Da hatten wir eine
schöne Aussicht. Auch wurde hier
fröhliches Vesper gehalten. Nach dem

Vesper durften wir in die Kapelle
hinein. Die war reich verziert. Dann
durften wir in die Gruft gehen und
die Sarkophage ansehen, in dem
König Wilhelm I und seine Gemahlin
Katharina begraben waren. ~~waren~~
Auch die Prinzessin Marie war dort
begraben. Nachher, als wir ~~zwischen~~
alles besichtigt hatten, gingen wir
zwischen Feldern, einem Spargelfeld
und am Tor vorbei zur Katharinen-
linde. Dort hielten wir Mittagsrast
und machten einige Spiele. Dann gingen

wir an dem Dorf Rüdern vorbei ins Ta
nach Eßlingen. Schon von weitem sahen w
die schöne gotische Frauenkirche und die
Stadtkirche. Wir sahen auch zwei Tor
türme. Als wir ganz unten waren
sahen wir, wie gerade die Rathausuhr
2 Uhr schlug. Da bewegten sich zwei
Figuren und ein Adler seine Flüge
Dann stiegen wir zur Burg hinauf
Dort vesperten wir und machten Spiele
Nachher gingen wir den Wehrgang hin
unter und nachdem wir nochmals die
Rathausuhr hatten schlagen sehen, gingen

wir zur Straßenbahn und fuhren
heim.

gut

Irmgard Lotze

Stuttgart, den 10. Sept. 1934.

Ein Geburtstag.

Wir waren in Heidenheim. Meine Eltern waren auf einer Autofahrt. Am 2. August hatte mein Brüderchen Geburtstag. Bei unserer Tante bekam er schon Sachen. Wir gingen bald zu unseren Großeltern. Dort bekam er

2 M und süße Sachen. Zum Mittag-
essen gab es seine Leibspeise. Nach dem
Mittagessen kam die Nachricht in der
Zeitung, daß Hindenburg gestorben
sei. Ich habe gleich alles gelesen. Wir
gingen bald nach dem Essen wieder
fort, denn wir waren bei unserer
Tante eingeladen, die auf dem Otti-
lienberg wohnt. Dort wurden wir
zuerst tüchtig gefüttert, daß wir fast
nimmer laufen konnten. Dann wur-
den wir photographiert. Nachher turnten
wir an einer Turnstange. Später

spielten wir Kasperlestheater. Da
hängten wir ein Tuch über die
Turnstange. ~~Später spielten~~
Die Figuren hatte meine Tante
selber gemacht. Zuerst spielten
mein Brüderchen und ich. Dann
mein Bäschen Lore und meine
Tante. Nachher war eine Verlosung.
Ich gewann einen grünen Porzellan-
schuh. Geschenkt bekam ich ein Krügchen,
eine Platte und eine Zahnbürste.
Nun war es Zeit, daß wir zu meiner
Tante in der Schnaitheimer Straße

gingen und zu Nacht aßen. Nach
dem Nachtessen fuhren wir noch
mit meinem Bäschen Elisabeth Rad

~ gut

Irmgard Lotze

Stuttgart, den 29. Sept. 1934.

Ob ich auf dem Lande wohnen möchte?

Ich weiß nicht recht, was ich sagen soll. Auf dem Land ist vieles schön und in der Stadt auch. Auf dem Land ist es so schön, in den Wiesen im hohen Gras zu sitzen

und Blumen zu pflücken und
Kränzchen zu machen. Dagegen
in der Stadt gibt es nicht so viele
Wiesen, wie auf dem Land,
aber auf der Höhe hat es schöne
Wälder und Siedlungen, wo
hinter dem Haus auch noch schöne,
große Gärten sind. Eigentlich wär
ich ein ganz klein bißchen lieber
auf dem Land. Da kann man
so schön im Heu wühlen und
schlafen, wie ich es einmal mit
meinen Bäschen und meinen

~~gr~~ Vettern getan habe eine Nacht.
Wir waren zu sechs. Auch haben
wir Kühles getan im Kuhstall,
wo wir an Stelle der Küche waren.
Am liebsten wäre ich ein Jahr
auf dem Land und ein Jahr
in der Stadt.

r gut

Irmgard Lotze.

Stuttgart, 15. Okt. 1934.

Regenwetter.

Im Sommer 1933 in den Ferien wollten wir einmal an den Bodensee fahren mit dem Sonderzug. Wir waren damals im Gebirge in Bühl am Alpsee. Von Immenstadt aus wollten wir fahren.

Als wir aufwachten, war es
strahlend schönes Wetter. Kaum
aber hatten wir uns angezogen,
da regnete es. Das war eine
Enttäuschung. Da sagte mein Vater
Wir gehen nach Steibis. Dort waren
unsere Verwandten in der Sommer
frische. Schon war die Freude wieder
hergestellt, denn nach Steibis in das
Bauernhaus gingen wir gern. Dort
war große Freude, als wir kamen.
Es regnete aber immer noch, so daß
wir nicht hinauskamen. Da plagte

wir meinen Vater so lang, bis er
uns erlaubte, daß wir dableiben
durften die Nacht über. Wir saßen
nun in den freien Kuhstall und spielten
Kühles. Nachts schliefen wir im Heu.
Das war lustig. Der Regen strömte
auf das Dach der Scheuer. Wir schliefen
nicht lange. Morgens in aller Frühe
standen wir auf. Dann wurde ein
Schwein geschlachtet. Wir sahen zu wie
es gebadet wurde, wie Würste gemacht
wurden und was man eben sonst
noch alles tut. Zum Mittagessen

gab es ein Gürkele. Dann gingen wir heim.

r gut

Irmgard Lotze

Stuttgart, den 22. Okt. 1934.

Vom Winterhilfswerk.

Wirklich fährt ein Wagen vom Winterhilfswerk durch die Stadt. Er ist von Pferden gezogen und oben auf dem Wagen sind ein paar SA-Männer. Von Zeit zu Zeit hält der Wagen und ein SA-Mann bläst

auf einer Trompete. Sie sammeln
für arme Leute, die für den Winter
keine warmen Kleider haben und
keine Kohlen. Wir haben auch alte
Sachen gehabt, welche mir und meinem
Brüderchen zu klein waren. Das
haben wir auch der Winterhilfe ge=
geben. Es gab ein ganz großes
Paket.

r bf

Irmgard Lutz

Düsseldorf, den 29. Okt. 1934.

Der Igel und der Maulwurf.

Es war einmal ein Igel. Als er merkte, daß der Winter kam, bat er den Maulwurf ihn in seinem Loche den Winter über wohnen zu lassen. Der Maulwurf war es zufrieden und lief ihn herein. Der Igel aber machte sich breit in der

Wohnung des Maulwurfs, daß sich
dieser alle Augenblicke stach an
den Stacheln des Igels. Da sagte der
Maulwurf zum Igel: Die Wohnung ist
für uns beide viel zu klein. Aber der
Igel sagte: Wem es nicht paßt, der
soll fortgehen, ich aber bleibe da!

bf

Irmgard Lotze

Stuttgart, den 15. Nov. 1934.

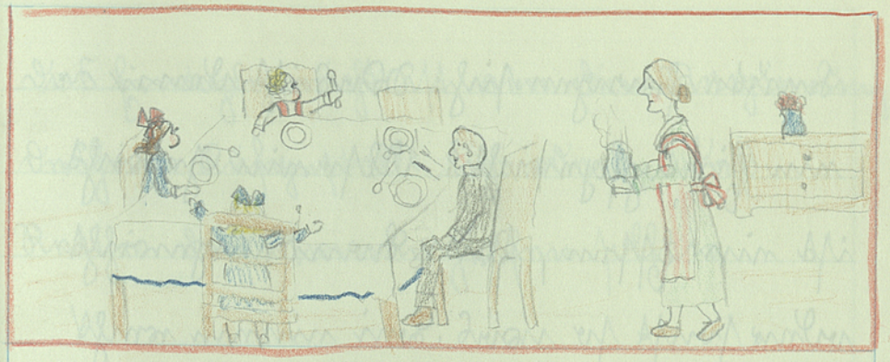
Auf dem Hühnerhof.

Meine Mutter erzählte mir einmal, als sie noch klein war, wohnte sie auf dem Ottilienberg in Heidenheim. Sie hatten einen großen Garten und auch Hühner. Ein Huhn hatte die Eigenschaft, daß es jeden Morgen

zum Fenster hereinkam und in das
Bett meiner Mutter ein Ei legte.
Einmal war meine Mutter krank,
und der Doktor saß an ihrem Bett.
Da kam das Huhn wieder herein
und hatte gar keine Angst. Es legte
sein Ei und ging wieder zum Fen-
ster hinaus. Der Doktor sagte: Jetzt
bin ich schon so alt und habe noch nie
gesehen, daß eine Henne ihr Ei ins
Bett legt. Eine andere Henne legte
ein Ei auf die Kommode. Zuerst warf
sie alles hinunter und dann legte

sie das Ei. Am andern Tag machte
man ihr Platz, aber es paßte ihr
nicht und sie flog auf den Kasten.
Dort warf sie alles hinunter und
dann legte sie dorthin das Ei.
Zuletzt warf sie es aber doch noch
hinunter.

~ gut – sgt.



Irmgard Lotze

Stuttgart, den 19. Nov. 1934.

Eintopfgericht.

Warum hängen denn da an den Mauern und Gartenzäunen so Plakate herum, wo eine Frau mit ihren Kindern am Tisch sitzt? Es erinnert die Leute daran, daß es wieder Eintopfsonntag ist, an dem man Eintopfgericht ißt. Manche

Leute fragen sich: Was ist denn
ein Eintopfgericht? Also ein Gericht
ist ein Essen, kein Landesgericht
oder sonst so was. Bei einem recht
einfachen Essen bleibt bekanntlich
mehr Geld übrig, als bei einem mit
vielleicht fünf Gängen. Gestern war
auch wieder Eintopfsamtag. Bei uns
hat es gestern Leipziger Allerlei ge-
geben. Das ist allerlei Gemüse unter-
einander und Kartoffel und Fleisch.
Wenn man gegessen hat, kommt
ein SA-Mann und holt das Geld ab.

Das Eintopfgericht ist von der Regierung
deshalb aufgestellt worden, daß
Reiche den Armen helfen sollen.

gut

Irmgard Lotze.

Stuttgart, den 26. Nov. 1934.

Was ich werden möchte.

Ich möchte gerne einmal Hausfrau werden und heiraten. Das ist eigentlich das Schönste. So in der Küche hantieren, das gefällt mir. Auch möchte ich gern Kinder haben, zwei Mädchen und einen Bub.

den Mädchen würde ich immer
gleiche Kleider anziehen und sie
jeden Morgen und Abend recht
sauber und gründlich waschen,
den Buben natürlich noch gründlicher weil
er schmutziger ist. Ich würde auch
oft meine Leibspeise kochen. Die
Kleider für meine Kinder nähe
ich selber, weil die Näherin zu
teuer ist. Ich finde es auch schön,
so auf dem Markt herumzulaufen
und natürlich immer das Beste
zu kaufen. Ein kleines Hündchen

möchte ich noch dazu, da könnten
sich meine Kinder die Zeit vertreiben.
Waschen, Zimmer richten und solche
Sachen arbeiten gefällt mir aber
auch und so in der Wohnung
herumfuhrwerken ist auch fein,
nur dürfen mich meine Kinder
nicht stören, sonst –. Aber gewöhnlich
bin ich immer nett zu ihnen. In
den Ferien gehen wir auch irgendwo
Schönes hin. Wenn mein Mann
vom Geschäft kommt, muß er
immer ein gutes Essen vorfinden.

gut

Das wird einmal fein!

Irmgard Lotze

Stuttgart, den 3. Dez. 1934.

Mein Schulweg.

Ich wohne in der Seestraße. Ich gehe die Wiederholdstraße und dann die Hölderlinstraße entlang. Da sieht man nichts Besonderes außer der Gedächtnis-Kirche. Ich komme auch an dem Haus, in dem Ursula Gauß wohnt, vorbei.

Da hole ich sie eben gleich ab. Nun
geht's mit viel Geschwätz die Falkert-
straße hinunter am Krankenhaus
vorbei in die Schule. Oft müssen wir
aber auch rennen. Einmal ging ich
mit Ursel gerade heim. Da kam
ein kleines Mädchen aus Ursels
Haus. Ursel sagte: Margret, sag schön
zu Fräulein Irmgard grüß Gott
und mach auch einen Knix. Margret
machte einen Knix und sagte: Grüß
Gott Fräulein Irmgard. Nachher
haben wir uns fast tot gelacht.

bf

Irmgard Lotze

Stuttgart, den 8. Jan. 1935.

In den Weihnachtsferien.

Am heiligen Abend waren wir bei meiner Großmutter. Die hat ein Bäumchen, unter dem Maria und Joseph mit dem Jesuskind, die Hirten und die Schafe sind. Von meiner Großmutter bekam

ich ein Buch und Gutsle. Darauf
gingen wir mit meiner Groß=
mutter wieder heim. Wir wa=
ren sehr ungeduldig. Auf einmal
läutete es und wir durften ins
Zimmer. Zuerst sangen wir, dann
schauten wir unsere Sachen an.
Unter anderem bekam ich Schi und
einen großen Herd. Dann las
mein Vater die Weihnachtsgeschichte
vor. Wir aßen noch zu Nacht und
machten noch einige Spiele. Dann
gingen wir ins Bett. An einem

der Feiertage wollten wir Butter
machen mit meiner kleinen Butter=
maschine. Wir schloßen sie an
unsere Dampfmaschine an. Aber
nach einer ½ Stunde war es noch der
pure Rahm. Da war's uns zu dumm
und wir schlugen den Rahm
vollends zu Schlagrahm. Ich habe
auch auf meinem Herd gekocht.
Ich habe Pfannkuchen mit Salat,
Kartoffelbrei, und einmal Pudding
gekocht. Als wir Pudding machen
wollten, wollte die Milch gar

nicht kochen und kippte fünf-Oder
sechsmal um und fiel in den
Herd. Da sagte meine Mutter:
Jetzt kocht nur auf dem Gasherd
weiter, ich habe jetzt satt, daß ihr
die Milch immer umkippen laßt.
Einmal war ich auch im Theater.
Da wurde gerade „Peterchens Mondfahrt"
gespielt. Das war sehr nett. Am
letzten Samstag der Ferien durfte
ich mit meiner Mutter nach
Heidenheim reisen. Am Sonntag,
als ich zum Fenster hinausschaute,

war die Gegend ganz weiß.
Ich zog mich rasch an und rannte
zu meinem Großvater: Fein,
es hat geschneit, da können wir
gleich bahnen. Mein Großvater
sagte: Nein, das hab' ich schon
getan. Ich zog ein langes Gesicht,
denn ich hätte auch gern geholfen,
aber da konnte man ja nichts
machen. Nachher machte mein
Großvater mit mir eine
Schneeballenschlacht. Als wir
genug hatten, gingen wir oben

zum Garten hinaus und waren
auf dem Berg. Wir liefen ein
Weilchen noch auf dem Berg
herum, dann gingen wir
wieder heim. Am nächsten
Tag reisten wir wieder ab.

gut

Irmgard Lotze

Stuttgart, den 16. Jan. 1935.

Ein Freudentag.

Am Sonntag war die Saarabstim-
mung. Alle Leute an der Saar und
in ganz Deutschland waren gespannt
darauf, wie das Ergebnis ausfallen
würde. Als wir am Dienstag in
die Schule kamen, durften wir

gleich in die Turnhalle hinunter, um das Wahlergebnis zu hören. Zuerst spielte Musik, dann wurden die Zahlen vorgelesen, wie in den Städten und Dörfern der Saar gewählt worden war. Darauf erstattete Gauleiter Bürkel dem Führer Bericht über das Ergebnis. Dann sprach Adolf Hitler und darauf Dr. Goebbels. Dann wurden noch einige Lieder gesungen. Gleich nach der Pause gingen wir in den Schulhof zur Flaggenhissung. Herr

Rektor hielt eine Ansprache und dann durften wir heim. Als wir aus der Schule kamen, waren alle Straßen voll Fahnen. Mittags ging ich mit meinen Eltern in die Stadt. Es war ein richtiges Fahnenmeer. In einem Schaufenster sahen wir eine große Marzipanplatte. Darauf war die Landkarte der Saar gemacht und oben stand: Deutsch die Saar. Den Fackelzug, der am Abend war, habe ich nicht gesehn.

gut

Irmgard Lotze

Stuttgart, den 21. Jan. 1935.

Mein erster Schultag.

Das war ein Ereignis, als es hieß: Heute gehst du das erstemal in die Schule! Mir war's ganz sonderbar zu Mut, als ich mit dem Kanzen neben meiner Mutter herwanderte. Als ich mit meiner Mutter in das

Schulzimmer kam, waren schon
viele Kinder da. Die standen alle
mit ihrer Mutter oder ihrem
Vater um den Pult, wo die Lehrerin,
Fräulein Roos, stand und die Namen
aufschrieb. Nun gingen wir an
den Platz und die Eltern standen
hinten die Wand entlang. Jedes
Kind hatte ein Bildchen auf seinem
Platz. Nach einer Weile kamen die
größeren Mädchen und spielten ein
Stücklein vor. Ich glaube es war
der Puppendoktor. Als es fertig war,

durften wir wieder heim. Daheim
gab es natürlich ein großes
Erzählen.

r gut

Irmgard Lotze

Stuttgart, den 28. Jan. 1935.

Die Feuerwehr kommt!

Ich ging einmal mit meinem Bruder und unserem Mädchen zum Böhm. Da schaute eine Frau zu einem Fenster heraus und sagte: Das Alte Schloß brennt! So schnell wir konnten rannten wir hinunter. Richtig, da stand schon der

ganze Turm in Flammen! Viel konnten
wir nicht sehen von der Feuerwehr,
aber wir hörten um so mehr das
Rasseln und Zischen der Spritzen. Nach
einigen Tagen gingen wir mit un=
serem Großvater um das Alte Schloß
herum. Hinten war ein Teil ganz
eingestürzt und hing voll Eiszapfen.
Unten aber lag eine ganz zerbeultes
Gestell eines Wagens. Es hing voll
Schmutz, daß man es kaum erkennen
konnte. Sonst habe ich nichts Besonderes
erlebt.

gut